

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 78 (2001)
Heft: [9]

Vorwort: "Sie gab den Armen Brot und Kleid...."
Autor: Sexauer, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort zu Beginn

«Sie gab den Armen Brot und Kleid ...»

P. Leonhard Sexauer

«Die Gegensätze in der Welt klagen uns an: Reichtum und Not, Hunger und Überfluss, Sorglosigkeit und Leid stehen gegeneinander.» So heisst es in einem Tagesgebet aus unserem Messbuch. Angesichts einer Situation, in der die Güter dieser Erde und die Lebensmöglichkeiten global gesehen sehr unterschiedlich, sehr ungerecht verteilt sind, ist von uns Christen ein waches Gewissen gefordert. Ungerechtigkeit fordert uns zu verantwortlichem christlichen Handeln heraus. Verantwortung tragen wir nicht nur auf Grund privater finanzieller Ressourcen, sondern auch durch unseren Einfluss im Rahmen der politischen Mitbestimmungsmöglichkeiten im demokratischen Staat, durch unser Konsumverhalten oder auch durch unser Kapital an Freizeit, das vielleicht ein gewisses soziales Engagement ermöglicht. Im 13. Jahrhundert war sich eine begüterte Frau ihrer Mitverantwortung für die Kluft zwischen Arm und Reich besonders bewusst: die Landgräfin Elisabeth von Thüringen (Gedenktag: 19. November). Der krasse Gegensatz zwischen dem verschwenderischen Lebensstil am Hof und dem Mangel in der armen Bevölkerung hat sie aus christlicher Nächstenliebe heraus dazu bewogen, Konsequenzen zu ziehen und tatkräftig mit ihren Mitteln zu helfen. Nach dem frühen Tod ihres Mannes übernahm ihr Schwager Heinrich die Herrschaft. Das karitative Engagement Elisabeths auf Kosten des Hofes betrachtete er mit grossem Missfallen. Die Legende erzählt die schöne Geschichte, wie Heinrich seine Schwägerin Elisabeth ertappt, als sie in ihrer Schürze versteckt Brot von der Burg hinunter zu den Armen bringen wollte. Als sie die Schürze öff-

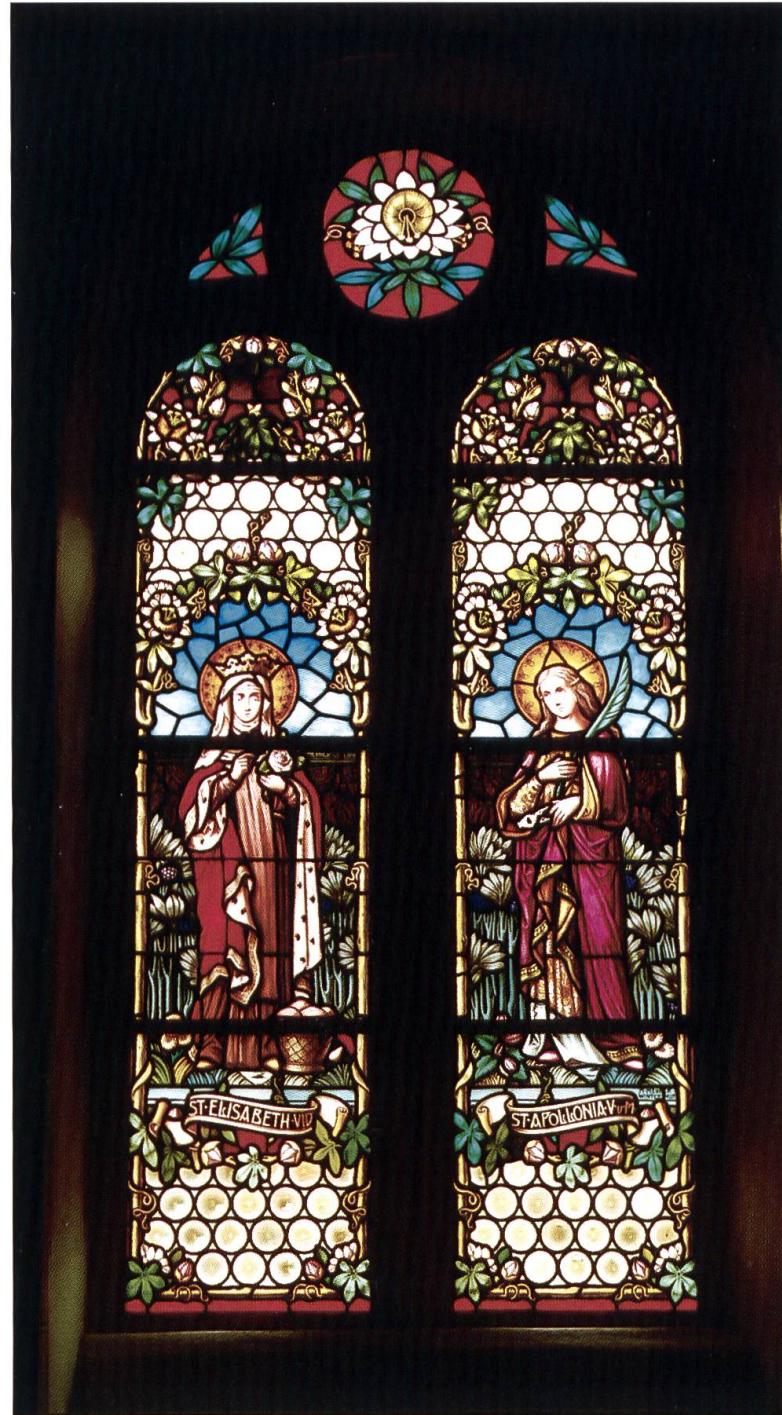
nen musste, war sie aber gefüllt mit duftenden Rosen. Die Rosen wurden zum Erkennungszeichen dieser Heiligen der Nächstenliebe. Aus dem Mittelalter stammt ein Hymnus im neuen Schweizer Kirchengesangbuch (Nr. 489), der wie zu Ehren der heiligen Elisabeth gedichtet scheint:

Heut preise unser frohes Lied
den Starkmut einer grossen Frau;
vor unsren Augen strahlt ihr Bild
im Glanze wahrer Heiligkeit.

Sie gab den Armen Brot und Kleid,
sie sprach den Kranken Tröstung zu,
im Nächsten diente sie dem Herrn,
der die Barmherzgen selig preist.

So lebte sie nach seinem Wort
gerecht und fromm in dieser Welt.
Der Magd, die liebend ihm gedient,
schenkt er sich selbst zum ewgen Lohn.

«Vor unsren Augen strahlt ihr Bild» im rechten oberen Fenster der Benediktskapelle (rechte Seitenkapelle unserer Basilika, öffentlich nicht zugänglich). Die heilige Elisabeth ist dort (linke Scheibe) dargestellt mit einer Rose in der Hand, einer Krone auf dem Haupt und einem mit Brot gefüllten Korb zu ihren Füßen. Auf der rechten Scheibe sieht man die Märtyrin Apollonia, die in der Volksfrömmigkeit als Fürsprecherin gegen Zahnschmerzen angerufen wird (mit Zange in der Hand). Das Fenster stammt aus dem Jahr 1900 und wurde bei der vergangenen Kirchenrestaurierung wieder eingesetzt.



Wenn du dem Hungrigen dein Brot reichst,
dann geht im Dunkel dein Licht auf.

(Aus dem Propheten Jesaja, Kapitel 58)